

**„Verständnisvolle Dozenten haben weniger Fachwissen“:  
Wirkungen der sprachlichen Anpassung an Laien**

**Carmen Heckmann, Miriam Hansen & Sabine Fabriz**

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Institut für Psychologie

Fachbereich Pädagogische Psychologie

Interdisziplinäres Kolleg Hochschuldidaktik – IKH

Mertonstraße 17

60325 Frankfurt am Main

Wir danken Mikel Bühring-Uhle für die Unterstützung bei der Datenerhebung.

## 1. Zusammenfassung

In der Interaktion mit Studierenden ist schriftliche Online-Kommunikation ein wichtiges Arbeitsmedium für jeden Lehrenden geworden. Die Interaktionspartner haben dabei für ihre Urteilsbildung über den jeweils anderen ausschließlich den geschriebenen Text mit seinen lexikalischen und grammatikalischen Merkmalen zur Verfügung. Das Ausmaß der lexikalischen Anpassung an die Wortwahl eines Studierenden kann daher einen Einfluss auf die studentische Bewertung ihrer Dozenten hinsichtlich unterschiedlicher Persönlichkeitseigenschaften haben.

In der vorliegenden Studie beurteilten Studierende jeweils zwei Dozenten hinsichtlich Verständnis, Gewissenhaftigkeit und Intellekt (IPIP, Goldberg, Johnson, Eber et al., 2006) auf Grundlage einer Emailkommunikation. Der Grad der lexikalischen Anpassung der Lehrenden wurde dabei variiert. Es zeigte sich, dass Studierende Dozenten mit umgangssprachlicher Wortwahl als verständnisvoller, gewissenhafter aber tendenziell weniger wissend einschätzen.

## 2. Wirkung von sprachlicher Anpassung in der Lehrpraxis

In der Interaktion mit Studierenden ist schriftliche Online-Kommunikation ein wichtiges Arbeitsmedium für jeden Lehrenden. Für eine professionelle und zielführende Nutzung dieses Mediums ist es notwendig zu wissen, wie Informationen von Seiten der Studierenden rezipiert werden. Ein wichtiger Ansatzpunkt ist hier der sogenannte Lexical-alignment Effekt, der die Anpassung an die Wortwahl des Interaktionspartners bezeichnet und mit verschiedenen Schwerpunkten in unterschiedlichen Forschungsdesigns bereits nachgewiesen wurde. So passen sich Empfänger ihren Interaktionspartnern beispielsweise in Wortwahl (Brennan & Clark, 1996), Grammatik (Branigan, Pickering & Cleland, 2000) oder im Heranziehen gemeinsamer Bezugssysteme (Schober, 1993) an den Sprachstil des Senders an. Auch in schriftlicher, computervermittelter Kommunikation konnten mehrere Autoren (Bromme, Jucks & Wagner, 2005; Jucks, Becker & Bromme, 2008; Marsh, Richardson & Schmidt, 2009) die Bedeutung von Lexical-alignment zeigen. Bisher gibt es jedoch nur wenige Untersuchungen, die die Wirkung von Lexical-alignment auf die Empfänger bzw. auf die Rezeption des Senders durch den Empfänger untersuchen. Aus Untersuchungen über face-to-face Kommunikation kann abgeleitet werden, dass sprachliche Anpassungen vom Empfänger beispielsweise zur Steigerung der Zuneigung (Giles, Coupland & Coupland, 1991) oder der Stärkung der Beziehung zum Kommunikationspartner (Lakin, Jeffries, Cheng & Chartrand, 2003) eingesetzt werden. Howard Giles postulierte bereits 1973 in seiner Communication Accommodation Theory (CAT), dass sich Gesprächspartner den wahrgenommenen individuellen und Gruppen-Charakteristika ihrer Gesprächspartner anpassen (vgl. Giles, Taylor, Bourhis, 1973). Dass ein angepasster Sprachstil zu einer positiven Beurteilung des Senders durch Rezipienten führt (Giles & Powesland, 1975; Hubbard, 2000) und im Gegenzug ein abweichender Sprachstil negative Bewertungen des Empfängers hervorruft (Giles et al., 1991; Gallois, Ogay, & Giles, 2005), konnte der Theorie entsprechend verschiedentlich nachgewiesen werden. Allerdings fehlen bislang Studien, die den Einfluss von Lexical-alignment auf die Rezeption des Senders in schriftlicher Online-Kommunikation untersuchen. Auch wurde die Wirkung von Alignment im Lehr-Lern-Kontext bisher nicht betrachtet.

Kommunikation in der Lehre findet in der Regel zwischen einem Experten (Dozent) und einem Laien (Student) statt. Diese Wissensdivergenz kann zu Verständigungsproblemen führen (vgl. Bromme & Jucks, 2001), da es dem Experten häufig schwerfällt, sein Fachwissen auszublenden und eine auf den Laien angepasste Sprache zu wählen (*curse of knowledge*, Hinds, 1999). Ein so möglicherweise ausbleibendes Alignment in der Sprache kann entsprechend Auswirkungen auf die Beurteilung des jeweiligen Kommunikationspartners haben.

Besondere Bedeutung gewinnen Verständigungsprobleme dieser Art in computervermittelter Kommunikation, da hier geschriebene Sprache als alleiniges Medium der Urteilsbildung herangezogen wird.

### 3. Fragestellung

Vor diesem Hintergrund geht die vorliegende Studie der Frage nach, welche Auswirkung das Ausmaß der lexikalen Anpassung in einer Emaillkommunikation an die Wortwahl eines Studierenden auf die Bewertung von Dozenten hinsichtlich unterschiedlicher Persönlichkeitseigenschaften hat.

Es wird davon ausgegangen, dass Lehrende mit Alignment (Anpassung an die laienhafte Wortwahl) von Studierenden als gewissenhafter und verständnisvoller eingeschätzt werden als Lehrende ohne Alignment (Verwendung von Fachsprache anstelle der Laiensprache). Darüber hinaus wird postuliert, dass Lehrende mit Alignment von Studierenden als weniger intelligent eingeschätzt werden als Lehrende ohne Alignment.

### 4. Methode

#### **Stichprobe**

An der Untersuchung nahmen im Wintersemester 2010/11 insgesamt 68 Studierende der Goethe Universität Frankfurt (Alter:  $M = 22.7$  Jahre,  $SD = 5.2$ , 86% weiblich) aus der Vorlesung „Einführung in die Pädagogische Psychologie“ für Nebenfachstudierende teil.

#### **Design, Material und Versuchsablauf**

Die Studierenden wurden gebeten, eine E-mailkommunikation zwischen einer Studentin und zwei verschiedenen Dozenten zu bewerten. In einem Within-subject Design wurde den Versuchspersonen zunächst die Anfrage der Studentin vorgelegt. Anschließend bekamen sie die Antwort einer Lehrperson, die sich der umgangssprachlichen, laienhaften Wortwahl der Studentin anpasste, sowie die Antwort einer Lehrperson, die sich sprachlich nicht an die Studentin anpasste, sondern Fachbegriffe verwendete, zu lesen. Dabei wurden die Reihenfolge der Präsentation und das Geschlecht des Dozenten in den Antworten durch Variation kontrolliert. Die Anfrage sowie die beiden Antworttexte sind im Anhang A zu finden.

Anschließend sollten die Versuchsteilnehmer die Lehrperson im Hinblick auf drei Persönlichkeitseigenschaften beurteilen. Hierzu wurden die Dimensionen Verständnis, Gewissenhaftigkeit und Intellekt des Fragebogens *International Personality Item Pool - IPIP* (Goldberg, 1999) herangezogen. Die Skalen wurden ins Deutsche übersetzt und die interne Konsistenz der Skalen geprüft. Es ergaben sich befriedigende Werte für die Reliabilität (Verständnis: Cronbachs  $\alpha = .773$ , Gewissenhaftigkeit: Cronbachs  $\alpha = .737$ , Intellekt: Cronbachs  $\alpha = .814$ ).

## 5. Ergebnisse

Zur Prüfung der Hypothesen wurde eine ANOVA für die Persönlichkeitsvariablen (Verständnis, Gewissenhaftigkeit, Intellekt) durchgeführt mit der lexikalischen Anpassung als 2-stufig variiertem Faktor (mit Alignment / ohne Alignment). Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse der deskriptivstatistischen Auswertung.

[Hier Tab. 1 einfügen]

In der Auswertung zeigte sich, dass die Studierenden den Dozenten bzw. die Dozentin, die sich der umgangssprachlichen, laienhaften Wortwahl der Studierendenanfrage anpassten (*mit Alignment*) als verständnisvoller ( $F(1) = 58.51, p < .01, \eta^2 = .47$ ) und gewissenhafter ( $F(1) = 28.86, p < .01, \eta^2 = .3$ ), jedoch in der Tendenz als weniger

intelligent ( $F(1) = 3.76, p < .05$ , einseitig,  $\eta^2 = .05$ ) einschätzten als den Dozenten bzw. die Dozentin in der Bedingung ohne Alignment, die sich also bei ihrer Antwort des Fachjargons bedienten und dem Sprachstil der Studierendenanfrage nicht anpassten. Bei der Kontrolle von Reihenfolge und Geschlecht fanden sich keine signifikanten Effekte.

## 6. Diskussion

Die Ergebnisse bestätigen die Annahmen weitgehend: Es zeigte sich ein signifikanter Einfluss der Wortwahl bzw. der lexikalen Anpassung des Antworttextes an die Emailanfrage auf die Beurteilung des Dozenten. Die Probanden schätzten den Dozenten mit Alignment als verständnisvoller und gewissenhafter, aber tendenziell als weniger intelligent ein.

Es ist kritisch anzumerken, dass ein möglicher Einfluss des Umfangs der Antwortemails (Antwortvariante A = 34 Worte, Antwortvariante B = 69 Worte) in der vorliegenden Studie mit den Effekten des Alignment konfundiert sein könnte, dies gilt es in nachfolgenden Studien zu prüfen. Ähnliches gilt für die Verwendung von Fachsprache: So wäre es beispielsweise denkbar, dass die Beurteilung der Persönlichkeitsvariablen abweichend ausgefallen wäre, wenn die Studentin bei ihrer Anfrage Fachsprache verwendet und der Dozent umgangssprachlich geantwortet hätte. Weiterhin könnte zur Prüfung der Robustheit der Effekte untersucht werden, inwiefern sich die Ergebnisse auch in einem Between-Subject Design finden lassen. So könnten die Bewertung von Lehrenden, die sowohl laienhafte Formulierungen ihrer Studierenden aufgreifen als auch ergänzend Fachtermini anwenden und die Auswirkungen dieser sprachlichen Anpassung auf den Lernerfolg Inhalte zukünftiger Forschungsfragestellungen sein.

Insgesamt ergeben sich aus den Ergebnissen Hinweise, die zu einem erweiterten Handlungswissen für Lehrende führen könnten. So können sich Lehrende beispielsweise der Sprachwahl der Studierenden anpassen, um als verständnisvoll und gewissenhaft wahrgenommen zu werden. Darüber hinaus können sie gezielt Fachbegriffe einsetzen, um sich als Experten zu präsentieren. Es ist anzunehmen, dass gute Lehrende in der Lage sind, sich sowohl der Wortwahl der Studierenden anzupassen, als auch gezielt Fachtermini einzusetzen und so zu einer guten Kommunikation in der Lehre beitragen,

die zu einem besseren Lernerfolg führt, als die alleinige Verwendung von Umgang- oder Fachsprache.

Pre-  
Print

## 7. Literaturverzeichnis

Branigan, H. P., Pickering, M. J., & Cleland, A. A. (2000). Syntactic co-ordination in dialogue. *Cognition*, 75(2), B13–B25.

Brennan, S. E., & Clark, H. H. (1996). Conceptual pacts and lexical choice in conversation. *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*, 22, 1482–1493.

Bromme, R. & Jucks, R. (2001). Wissensdivergenz und Kommunikation: Lernen zwischen Experten und Laien im Netz. In F.W. Hesse & H.F. Friedrich (Hrsg.) *Partizipation und Interaktion im virtuellen Seminar* (S. 81-103). Münster: Waxmann.

Bromme, R., Jucks, R., & Wagner, T. (2005). How to refer to ‘diabetes’? Language in online health advice. *Applied Cognitive Psychology*, 19, 569–586.

Gallois, C., O'gay, T., Giles, H. (2005). Communication accommodation theory: A look back and a look ahead. In W. B Gudykunst. (ed.), *Theorizing About Intercultural Communication* (pp. 121-148). Thousand Oaks: Sage  
Giles, H. Coupland, J. & Coupland, N. (1991). *Language: contexts and consequences*. Pacific Grove , CA : Brooks/Cole.

Giles, H., Coupland, J., Coupland, N. (1991). Accommodation Theory: Communication, Context, and Consequence. In H. Giles, J. Coupland, & N. Coupland. *Contexts of Accommodation* (pp. 1–68). New York: Cambridge University Press.

Giles, H., & Powesland, P.F. (1975). *Speech style and social evaluation*. London and New York: Academic Press.

Giles, H., Taylor, D.M., Bourhis, R. (1973). Towards a theory of interpersonal accommodation through language: Some Canadian data. *Language in Society*. Vol.2(2), 177-192.

Goldberg, L. R. (1999). A broad-bandwidth, public domain, personality inventory measuring the lower-level facets of several five-factor models. In I. Mervielde, I. Deary, F. De Fruyt, & F. Ostendorf (Eds.), *Personality Psychology in Europe*, Vol. 7 (pp. 7-28). Tilburg, The Netherlands: Tilburg University Press.



Goldberg, L. R., Johnson, J. A., Eber, H. W., Hogan, R., Ashton, M. C., Cloninger, C. R., & Gough, H. C. (2006). The International Personality Item Pool and the future of public-domain personality measures. *Journal of Research in Personality, 40*, 84-96.

Hinds, P.J. (1999). The curse of expertise: The effects of expertise and debiasing methods on predictions of novice-performance. *Journal of Experimental Psychology: Applied, 5*, 205-221.

Hubbard, A. S. E. (2000). Interpersonal coordination in interactions: Evaluations and social skills. *Communication Research Reports, 17*, 95-104.  
doi:10.1080/08824090009388755

Jucks, R., Becker, B.-M., & Bromme, R. (2008). Lexical entrainment in written discourse: Is experts' word use adapted to the addressee? *Discourse Processes, 45*, 497–518.

Lakin, J. L., Jefferies, V. E., Cheng, C. M., & Chartrand, T. L. (2003). The chameleon effect as social glue: Evidence for the evolutionary significance of nonconscious mimicry. *Journal of Nonverbal Behavior, 27*(3), 145-162.

Marsh, K.L., Richardson, M. J., & Schmidt, R.C. (2009). Social connection through joint action and interpersonal coordination. *Topics in Cognitive Science, 1*, 320–339.

Pickering, M. J., & Garrod, S. (2004). Toward a mechanistic psychology of dialogue. *Behavioral and Brain Sciences, 27*, 169–225.

Schober, M.F. (1993). Spatial perspective taking in conversation. *Cognition, 47*, 1-24.

## 8. Tabellen

Tabelle 1. Einschätzungen der Persönlichkeitseigenschaften der Dozenten. Ergebnisse der deskriptivstatistischen Auswertung: Mittelwerte und Standardabweichungen (in Klammern)

	Mit Alignment	Ohne Alignment
Verständnis	4.2 (0.6)	3.4 (0.8)
Gewissenhaftigkeit	3.9 (0.4)	3.6 (0.6)
Intellekt	3.6 (0.6)	3.8 (0.6)

## 9. Anhang A

Folgendes Untersuchungsmaterial wurde dem Probanden dargeboten. Die experimentell variierten Begriffe sind kursiv hervorgehoben.

### Anfrage der Studentin

Sehr geehrter Herr Maier (bzw. Sehr geehrte Frau Wenert),  
mein Name ist Katrin Schneider. Im Rahmen meines Studiums bereite ich mich gerade auf meine Prüfung in Pädagogischer Psychologie vor.  
Ich habe eine Frage zum *Belohnungslernen*: Wenn ich es richtig verstanden habe, führt *Belohnung* dazu, dass ein *Verhalten häufiger gezeigt* wird. Kann man denn dann im Umkehrschluss sagen, dass es weniger gezeigt wird, wenn es *nicht belohnt* wird? Oder nur dann, wenn *Bestrafung* eingesetzt wird?  
Mit freundlichen Grüßen  
Katrin Schneider

### Antwort-Variante A

Liebe Frau Schneider,  
gerne beantworte ich Ihre Frage zum *Operanten Konditionieren*:  
*Positive Verstärkung fördert die Verhaltenshäufigkeit*. Unterdrücken von Verhaltensweisen kann erfolgen durch Hinzufügen eines *aversiven Reizes* und ebenso durch *Verstärkerentzug*.  
Beste Grüße  
U. Maier (bzw. A. Wenert)

### Antwort-Variante B

Sehr geehrte Frau Schneider,  
gerne beantworte ich Ihre Frage zum *Belohnungslernen*:  
Sie haben richtig verstanden, dass *Belohnung* dazu führt, dass ein Verhalten häufiger gezeigt, es also gefördert wird. Im Umkehrschluss kann man auch sagen, dass ein *Verhalten weniger gezeigt* wird, wenn es *nicht (mehr) belohnt* wird.  
Zusätzlich ist es auch so, dass ein Verhalten weniger oft gezeigt, also unterdrückt wird, wenn *Bestrafung* eingesetzt wird.

Mit freundlichen Grüßen  
A. Wenert (bzw. U. Maier)

Pre-  
Print

## 10. Autorenadressen

### **Dipl.-Psych. Carmen Heckmann**

Goethe-Universität Frankfurt  
Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie  
Interdisziplinäres Kolleg Hochschuldidaktik - IKH  
Mertonstraße 17  
60325 Frankfurt am Main  
Fon: +49 (0)69 798 23259  
Web: <https://ikh.uni-frankfurt.de>

### **Dr. Miriam Hansen**

Goethe-Universität Frankfurt  
Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie  
Interdisziplinäres Kolleg Hochschuldidaktik - IKH  
Senckenberganlage 15  
60325 Frankfurt am Main  
Fon: +49 (0)69 798 22021  
Web: <https://ikh.uni-frankfurt.de>

### **Dr. Sabine Fabriz**

Goethe-Universität Frankfurt  
Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie  
Interdisziplinäres Kolleg Hochschuldidaktik – IKH  
Mertonstraße 17  
60325 Frankfurt am Main  
Fon: +49 (0)69 798 28323  
Web: <https://ikh.uni-frankfurt.de>